

Gebetspause zum Hirtensonntag, 18. April 2021

Entzünde eine Kerze und halte einen Moment inne. Atme tief ein und aus.

Die Nacht ist vergangen.

Ein neuer Tag liegt vor mir, frisch und unberührt. Was für ein Schatz!

Ich will diesen Tag auf mich zukommen lassen. Wach und aufmerksam.

Ich nehme ihn aus Gottes Hand und vertraue Gott mit meinem Herzen und meiner Seele.

Christus spricht: „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

Gott, lass mich deine Stimme hören und bringe sie in mir zum Klingen.

Amen.

Lied *gesungen oder gesprochen* 604, Wo ein Mensch Vertrauen gibt

1. Wo ein Mensch Vertrauten gibt, nicht nur an sich selber denkt,
I: fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.:I
2. Wo ein Mensch den andern sieht, nicht nur sich und seine Welt, fällt ein Tropfen...
I: fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.:I
3. Wo ein Mensch sich selbst verschenkt und den alten Weg verlässt,
4. I: fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.:I

Predigttext für Sonntag Misericordias Domini: Hesekiel 34

„(...) Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. (...) Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.“

Gedanken zum Text und zum Sonntag:

Es gibt Menschen, die sind wie ein Fels in der Brandung. In schönen und friedlichen Zeiten fallen sie gar nicht so auf. Sie agieren nicht im Vordergrund, sie sind einfach da. Doch mit ihrer ruhigen, geradlinigen Art, geben sie Halt und Beständigkeit. Wie wichtig muss Prinz Philipp für die englische Monarchin gewesen sein? Gestern fand die Trauerfeier des in der letzten Woche verstorbenen 99jährigen Prinzen statt. Auch wenn ich kein besonderes Interesse an Schlagzeilen über die Königshäuser habe, so hat er in seinem Auftreten doch immer wieder beeindruckt. Er stand eigentlich immer in ihrem Schatten. Sie war die Monarchin, er ihr Begleiter. Sie die Königin, er der Prinz. Doch er hatte auf seine feine Art eine besondere Autorität, eine Ausstrahlung, die beeindruckte. Er war sichtbar ihr Fels in der Brandung, ihr

vertrauter Berater, ihr Ehemann und fester Rückhalt. Wer ist für uns, wer ist für Euch so ein Fels in der Brandung? Wer gibt in entscheidenden Momenten den nötigen Rückhalt und sorgt für innere Zuversicht? Das können die eigenen Eltern sein, der Partner, die Freundin, der Freund – aber auch Gott ist wie ein Fels in der Brandung.

Am 18. April 1521, genau vor 500 Jahren, muss Gott für Martin Luther wie ein Fels in der Brandung gewesen sein. Vor dem Kaiser Karl V. und den versammelten Landesfürsten bewies er beim Reichstag zu Worms eine beeindruckende Rückenstärke und Standfestigkeit. Schon zwei Tage zuvor, wurde er von den Obrigkeiten nach seinen verfassten Thesen und Schriften befragt. Er wurde dazu ermahnt, seine scharfe Kritik an dem Ablasshandel der Kirche, zu widerrufen. Sie gaben ihm Zeit zum Überlegen. Wie einfach wäre es für ihn persönlich gewesen, zu widerrufen und seinen Weg sorglos und friedlich weiterzugehen? Doch Gottes Wort, das er intensiv studiert, gelesen und sich zu Herzen genommen hatte, war stärker. Es überzeugte ihn in seiner Wahrheit und Tiefe. „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben...“ Römer 1,16. Das Evangelium und nicht die Kirche schenkt die Gnade Gottes. Der Mensch ist von Gott gerecht gesprochen allein durch die Schrift, den Glauben und durch Gottes Gnade – sola scripture, sola fides, sola gratia. Gestärkt durch Gottes Wort blieb er sich selbst und seiner Glaubensgewissheit treu. „Ich stehe hier, ich kann nicht anders. Gott helfe mir.“ Ob Martin Luther am 18. April 1521 diese Worte wirklich so gesagt hat, ist nicht belegt. Tatsache ist aber, dass er nicht widerrufen hatte und es weder Kaiser noch Landesfürsten es gelang, ihn durch die Heilige Schrift zu widerlegen und ihn von seinen Überzeugungen abzubringen. Egal ob wir Martin Luther schätzen oder kritisch sehen (seine hetzenden Sätze gegen Juden und seine geringe Wertschätzung gegenüber der Bauernbewegung zeigen ihn in einem anderen Licht), für seinen Mut, sein unbedingtes Gottvertrauen und seine unerschütterliche Rückenstärke ist er für uns bis heute ein echtes Vorbild.

In sonnigen und friedlichen Zeiten bemerken wir Gott, diesen festen Halt, den Fels in der Brandung, nicht. Schnell vergessen wir, wie wichtig er ist. Wie Schafe auf der Weide friedlich vor sich hin grasen, während der gute Hirte über sie wacht, so gehen wir Menschen unseren alltäglichen Aufgaben nach. Es ist schließlich genug da, warum sollten wir uns sorgen? Doch Schafe sind nicht blöd, sie wissen sehr genau, wenn ihr guter Hirte aufbricht und sie mitnimmt, dann gehen sie ihm hinterher. Sie wissen sehr genau: er wird sie zu einer neuen, guten Weidestelle führen. Es ist eine Beziehung voller Vertrauen. Wer selbst mit Tieren zu tun hat und erlebt, wie Tiere folgen und mitgehen, wohin man auch geht, der weiß, wie wertvoll so ein Vertrauen sein kann. Als glückliche Pferdebesitzerin weiß ich, wovon ich spreche. Wenn ich mit meinem treuen Freund im Gelände unterwegs bin, kommen uns alle möglichen Menschen, Tiere und Dinge entgegen. Mal sind es Radfahrer mit blinkenden Lichtern in leuchtenden Warnwesten, mal kläffende Hund, große, laute Maishäcksler oder knatternde Motorräder. Mein Pferd bleibt ruhig und artig, nicht, weil es die Dinge kennt oder weil sie ihm egal sind. Er bleibt gelassen, weil ich ihm mit meiner ganzen Haltung, mit winzigen Impulsen signalisiere: Alles ist in Ordnung. Egal, was uns da entgegenkommt oder hinter uns angesaust kommt, du kannst mir vertrauen, du kannst dich auf mich verlassen. Diese stille, aber von tiefem Vertrauen geprägte Beziehung ist für mich der beste Vergleich für unsere Gottesbeziehung. Sie ist nicht erkennbar an riesigen Zeichen und Wunder, es sind keine weltumstürzenden Ereignisse, sondern es ist das feine, verlässliche Band der Zugehörigkeit und des Vertrauens zu Gott, dem

Hirten, unserem Fels in der Brandung. Mit jedem kleinen Atemzug, mit vielen kleinen Impulsen erhält Gott diese Verbindung aufrecht und schenkt uns Sicherheit und Zuversicht.

So muss Martin Luther Gott wirklich vertraut haben. Seine Suche nach dem gnädigen Gott und die Erkenntnis, dass Gott ihn bereits schon angenommen hat, unabhängig von seinem Tun und seinen Verfehlungen, sie hatten ihn so tief berührt, dass ihn nichts anderes mehr anhaben konnte. So schrieb er zu einer späteren Zeit den treffenden Satz: „Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiss, dass er tausendmal dafür sterben würde. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen; das wirkt der Heilige Geist in Glauben.“

Gott bleibe auch in diesen schwierigen Wochen des andauernden Lockdowns und des Ausnahmezustandes unser Fels in der Brandung, damit wir unseren Lebens- und besonders unseren Glaubensweg weiterhin fröhlich, trotzig und lustig beschreiten können! Amen.

Psalm 32

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf seiner grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquickt meine Seele, er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Vater unser im Himmel...

Liebe Lesende!

Am heutigen Sonntag, 18. April, gedenkt Deutschland der Opfer der Pandemie. Seitens des Kirchenkreises haben wir dazu ein Video produziert, in dem auf verschiedene Weise Betroffene ihre Leidenserfahrungen „zum Kreuz bringen“: Unser Landrat, die Leiterin der Aller-Weser-Klinik, eine Angehörige, ein Kind, zwei Abiturienten... Zu sehen ist es auf der Kirchenkreis-Homepage oder direkt unter folgenden Link: <https://youtu.be/w2ANflaoB7U>

Im Namen aller Beteiligten freue ich mich, wenn Sie dieses Video ansehen und gerne auch weiterverteilen.

Bleiben Sie behütet! Herzliche Grüße, Fulko Steinhausen Superintendent